

LCH Arbeitszeiterhebung 2009 – die Resultate

Von Heinz Bachmann



Ende 2009 hat der LCH die Ergebnisse der zweiten Arbeitszeiterhebung (AZE) bekannt gegeben: In den letzten 10 Jahren hat die geleistete Jahresarbeitszeit der Lehrpersonen um mehr als 7% zugenommen.

Durchgeführt wurde die online-Umfrage durch das Sozialforschungsunternehmen Landert>Partner. Rund 5000 Lehrpersonen aus 20 Kantonen der deutschen Schweiz und allen Schulstufen haben daran teilgenommen, in dem sie ihre Arbeitszeit während einer ihnen nach einem Zufallsverfahren zugeteilten Woche protokollierten.

Die Ergebnisse sind bemerkenswert:

Die Arbeitszeit der Lehrpersonen steigt und steigt

Um 139 Stunden oder 7% hat die durchschnittliche Jahresarbeitszeit seit 1999 zugenommen. Sie bewegt sich je nach Schulstufe zwischen 2060 und 2091 Stunden (Mittel: 2072 Std.). Im Kanton BL liegt die **Sollarbeitszeit** (gemäss Personalgesetzgebung) für unter 50-Jährige für das Schuljahr

2009/2010 mit 1932 Std. um beträchtliche 140 Std. tiefer. D.h. Lehrpersonen, welche den durchschnittlich in der Arbeitszeiterhebung AZE ermittelten Wert erreichen, leisten jährlich **rund 3.3 Wochen unbezahlte Überzeit!**

Lehrpersonen haben gleich viele Ferien wie andere kantonale Angestellte

Der Ferienanspruch der Lehrpersonen richtet sich nach den Bestimmungen des kantonalen Personalrechts und nach dem Berufsauftrag. Lehrpersonen haben die gleiche jährliche Arbeitszeitverpflichtung wie andere Angestellte, ihre Arbeit verteilt sich einfach anders. Überzeit, welche während der Unterrichtswochen anfällt, soll während der unterrichtsfreien Schulferien kompensiert werden. Dies gelingt, wie obige Zahlen der AZE zeigen, nur teilweise. Wenn in der AZE zum Ausdruck kommt, dass Lehrpersonen während durchschnittlich 5,4 Wochen im Jahr nicht arbeiten, so widerspiegelt diese Zahl den je nach Alter der Lehrperson unterschiedlichen Ferienanspruch (4, 5 oder 6 Wochen) und enthält zudem die Kompensation eines kleinen Teils der geleisteten Überstunden. Umgerechnet rund 3,3 Wochen Arbeitszeit bleiben nicht kompensierbar.

Immer wieder geistern im Zusammenhang mit den Ferien in den Unterrichtsberufen Zahlen durch die Medienlandschaft, welche entweder auf Erhebungsfehlern beruhen oder längst überholt sind.

Erfreulich ist, dass der Vorsteher der FKD die Forderung des Staatspersonals nach einer zusätzlichen Ferienwoche für die kantonalen Angestellten und damit eine Angleichung an die Ferienregelungen wichtiger Arbeitgeber in der Region unterstützt.

Die nicht unterrichtsbezogenen Tätigkeiten haben zugenommen

Relativ am stärksten zugenommen haben Gemeinschaftsarbeit (+67%), Administration (+51%), (schulinterne) Weiterbildung (+44%), Beratung und Betreuung (+22%). Die Verfasser kommentieren wie folgt: *«Die ab Ende der 90er Jahre zumeist parallel umgesetzten Schulreformmassnahmen haben sich somit für die Lehrpersonen nicht arbeitszeitneutral, sondern als Mehrarbeit und -belastung ausgewirkt.»*

Der Trend zu Teilzeitarbeit

Nur noch 38% der Lehrpersonen üben ein Vollzeitpensum aus, 1999 waren es noch 44%. Viele Lehrpersonen reduzieren ihr Unterrichtspensum individuell, um ihren pädagogischen Auftrag den eigenen hohen Ansprüchen entsprechend optimal erfüllen zu können und verzichten damit auf Lohn. Gleichzeitig weist die AZE aber nach, dass Teilzeitlehrpersonen im Verhältnis noch mehr Überzeit als Lehrpersonen mit einem Vollpensum leisten. Die angestrebte Entlastung wird so also zum teuer bezahlten Trugschluss!

Reformen auf Kosten der Lehrpersonen

Aus Sicht der Autoren stehen Berufsauftrag und Ressourcen nicht in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander: *Ohne die mit freiwilligen Pensumreduktionen der Lehrpersonen gekoppelte Gratis-Überzeit wären Reformen heute nicht möglich.*

Einflussfaktoren auf die Arbeitszeit der Lehrpersonen

Die im Berufsauftrag des Kantons Baselland unter den Buchstaben A und B aufgeführten Tätigkeiten «Unterrichten», «Vor- und Nachbereitung» – also die Kernbereiche der Lehrtätigkeit – sind in ihrem Umfang etwa gleich geblieben. Insbesondere die Übernahme von Spezialfunktionen im

Rahmen der an einer Schule zu erbringenden Gemeinschaftsarbeit ist dafür verantwortlich, dass Lehrpersonen ihre Soll-Arbeitszeit beträchtlich überschreiten (müssen).

Des Weiteren belegt die AZE eine steigende Jahresarbeitszeit im Zusammenhang mit einem zunehmenden Anteil von Schülerinnen und Schülern aus «belastetem Milieu». Tendenziell zeigt die Umfrage auch, dass mit zunehmender Klassengrösse eine höhere Arbeitszeit verbunden ist.

Subjektive Belastung

Bei den Faktoren der subjektiven Belastung nennen 60% der Lehrpersonen die Delegation von Erziehungsaufgaben und eine hohe Heterogenität in der Klasse als besonders anforderungsreich. Am zweitstärksten belasten Massnahmen im Bereich der Schulorganisation. 42% der Lehrpersonen erleben durch die Einführung geleiteter Schulen eine steigende Belastung, 23% eine Entlastung.

Bei der subjektiven Belastung spielt gemäss zahlreichen Kommentaren von Lehrpersonen eine Rolle, ob eine Aufgabe als sinnvoll und Effizienz steigend oder eben als unnötig und ohne Aussicht auf nachhaltigen Nutzen empfunden wird.

Der Arbeitgeber steht in der Verantwortung

Von einem verantwortungsbewussten Arbeitgeber kann erwartet werden, dass er die Arbeit, welche er in Anspruch nimmt, auch bezahlt. Wer mit Reformen die Leistungen ausweitet, muss dafür auch die nötigen Ressourcen zur Verfügung stellen oder sagen, welche bisherigen Leistungen nicht mehr erbracht werden sollen.

Die Anforderungen an die Lehrpersonen werden massiv erhöht

Die folgende Aufstellung soll zeigen, welche Arbeitsplatz relevanten Reformschritte im Kanton BL in den letzten zehn Jahren meist ohne zusätzliche Ressourcen angestossen wurden, oder in nächster Zeit von den Schulen bewältigt werden sollen:

- 2003 Bildungsgesetz; u.a. teilautonome, geleitete Schulen; Folge: erhöhter Aufwand für Besprechungen und Sitzungen im Zusammenhang mit Schulentwicklungen und Projekten, die jeder Schule zu einem eigenen Profil verhelfen sollten.
- 2004/05 Neuer Lehrplan und neue Stundentafeln; Folge: erheblicher Zeitaufwand für Einführung und Anpassungen.
- 2005 Berufsauftrag; Folge: zusätz-

licher Zeitaufwand für die Dokumentation der Tätigkeiten aus dem nicht unterrichtsbezogenen Bereich.

Weitere Entwicklungen:

- Zunehmende Heterogenität der Schulklassen, u.a. durch «schleichende» Integration ohne entsprechende Rahmenbedingungen.
- Schulevaluationen, Qualitätssicherungsmassnahmen
- Fachdidaktische und pädagogische Reformen an den Schulen vor Ort
- Delegation von Aufgaben wie Gesundheitsförderung/Suchtprävention an die Schulen
- Familienergänzende Betreuungsangebote

Und neu kommen voraussichtlich dazu:

- 20?? Weitgehende Integration auch von behinderten Kindern in die Regelklassen mit enormem zusätzlichem Zeitbedarf
- 20?? HarmoS mit dem Umbau von Primar- und Sekundarschule
- 20?? Frühfremdsprachen mit zeitintensiver Nachqualifikation der Lehrpersonen
- 20?? Lehrplan 21 mit erneuten Umstellungsarbeiten